

Let's go Energiewende

Seit Einführung des EEG im Jahr 2000 ist der Anteil der Erneuerbaren Energien am Energiemix auf 20 Prozent gestiegen. Im Januar trat die Novelle des Gesetzes in Kraft

Im Januar 2012 ist die im Sommer durch Bundestag und Bundesrat gepeitschte Novelle des Erneuerbare Energien Gesetzes (EEG) in Kraft getreten. Wer erwartet hatte, dass die Bundesregierung nach dem Super-Gau von Fukushima und der Abschaltung von acht deutschen Atomkraftwerken nun in die Offensive gehen würde, sah sich getäuscht. Die Bundesregierung behielt die bisherigen Ausbauziele bei. Einige Maßnahmen und Regelungen wurden verändert. Ohne Korrekturen in letzter Minute durch den Bundesrat wäre der Ausbau sogar möglicherweise ins Stocken geraten. Die Energiewende wird damit in keinem Fall beschleunigt.

Das EEG ist der entscheidende Motor für den Umbau der Energieversorgung. Seit der Einführung des EEG ist der Anteil der Erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung rasant gestiegen. Ende 2011 erreichten sie einen Anteil von knapp 20 Prozent. Mit der Novellierung hat es einige Verschlechterungen gegeben, sei es bei den kleinen Bio-Gasanlagen oder auch bei der Vermarktung des Grünstroms. Auch was die dringende Weiterentwicklung von Speichertechnologien angeht, könnte und müsste deutlich mehr gemacht werden, als derzeit vorgesehen. Vor allem ist der Ausbau der Offshore-Windenergie deutlich verstärkt worden. Damit werden die großen Konzerne unterstützt. Der Bau großer Windparks im Meer ist ein großer finanzieller, technischer und logistischer Aufwand. Während nach dem jetzt gültigen EEG Windanlagen an Land mit 10 Cent pro Kilowattstunde gefördert werden, beträgt die Förderung für den Offshore-Strom 19 Cent je kWh. Dabei ist das Potential der landgestützten Windenergie noch bei weitem nicht ausgeschöpft. Bis heute sind Flächenländer wie Bayern und Baden-Württemberg aufgrund rigider Regelungen in den Flächennutzungsplänen weitgehend Windanlagen-frei. Für die gleichen Kosten könnte man an Land fast doppelt so viel Windenergie bauen wie auf See!

Umstritten bleibt auch die Förderung der Solarenergie. Sie stellt einen erheblichen Kostenfaktor dar: Bei einem Anteil von drei Prozent an der Stromerzeugung belaufen sich die Kosten auf fast die Hälfte der EEG-Umlage. Doch die Kosten für die Solarenergie sind in den letzten Jahren deutlich reduziert worden. Verbesserungen bei der Fertigung haben dazu maßgeblich beigetragen. Heute liegt die Vergütung bei 24,43 Cent (für Anlagen bis 30 kW), zu Beginn der Förderung waren es noch über 50 Cent. Schon in wenigen Jahren könnte die Vergütung bei 10 Cent liegen. Denn die Preise für Solarmodule fallen deutlich – allein seit

Januar 2011 beispielsweise für kristalline Module aus Deutschland um 31 Prozent und aus China sogar um 42 Prozent. Obwohl zum Jahreswechsel die Vergütung für Solarstrom um 15 Prozent reduziert wurde und im Sommer 2012 nochmals sinken wird, dürfte der Ausbau auch in 2012 weitergehen. Allerdings wird aktuell schon wieder über eine Begrenzung bzw. Deckelung des Ausbaus der Solarenergie debattiert. Die Rede ist von einer Begrenzung von ca. 3.000 MW pro Jahr (im Rekordjahr 2011 sind real rund 7.500 MW Solaranlagen installiert worden). In Spanien haben solche Regelungen den Solarmarkt kaputt gemacht und Tausende Jobs gekostet. In jedem Fall schrecken diese Debatten Investoren ab. Ob es aufgrund dieser Debatten möglicherweise im Sommer zu einer Novelle der Novelle kommen wird, ist derzeit noch offen. Würde eine solche Begrenzung kommen, dürfte der Solarmarkt in Deutschland gefährdet sein.

Atomenergie überflüssig

Die Befürchtungen, der Atomausstieg hätte steigende Strompreise und Stromausfälle zur Folge, haben sich nicht bewahrheitet. Zwar ist das Stromnetz wegen der hohen fluktuierenden und dezentralen Einspeisung vor allem der Windenergie stark belastet und die Regelt Techniker haben alle Hände voll zu tun, die Netzstabilität zu sichern. Der Aus- und wichtiger noch Umbau der Energienetze für die dezentrale Energiewende muss dringend voran gebracht werden. Vor allem im Winter müssen Windanlagen ausgerechnet dann abgeschaltet werden, wenn es besonders heftig weht, um die Netze im Griff zu behalten.

Trotz der acht endgültig abgeschalteten AKWs ist Strom auch weiterhin keine Mangelware. Während von interessierter Seite immer wieder behauptet wird, dass Deutschland mit seinem isolierten Atomausstieg sich von Atomstrom-Importen aus Frankreich und Tschechien abhängig mache, zeigt die Statistik ein völlig anderes Bild: In 2011 sind rund sechs Milliarden kWh Strom mehr ins Ausland exportiert als importiert worden. Auch die Strompreise haben auf den Atomausstieg nur kurzfristig mit einer leichten Erhöhung reagiert. Inzwischen liegen die Preise an der Leipziger Strombörse sogar teilweise unter den Preisen vor der Katastrophe in Fukushima. Wenn es mit dem Jahreswechsel zu 2012 zu Preiserhöhungen kommen wird, dann vor allem, weil die Kosten für den Netzausbau höher ausfallen als bislang.



Foto: argus/Raupach